Leben und Werke des Algologen J. N. v. Suhr.

Von **W. Heering.**

Unter den Männern, die sich in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in Schleswig-Holstein speziell mit algologischen Studien beschäftigt haben, nimmt wohl Suhr eine der ersten Stellen ein. Trotzdem er kein Botaniker von Beruf war, reichte seine Wirksamkeit weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus, und selbst heute noch wird der Algologe häufig auf seinen Namen stossen. Deshalb glaube ich, dass es nicht ganz ohne Interesse ist, wenn ich einen etwas ausführlicheren Bericht von dem Leben und der wissenschaftlichen Thätigkeit dieses Mannes gebe, als bisher in der Litteratur vorliegt.[1])

Ausser den im Text und in den Anmerkungen angeführten Quellen konnte ich namentlich die Korrespondenz des Pastors Fröhlich benutzen, die sich im botanischen Institut zu Kiel befindet und mir in gütiger Weise von Herrn Geh.-Regierungsrat Professor Dr. Reinke zur Verfügung gestellt wurde. Diese Briefe rühren zum Teil von Suhr selber her, zum Teil von andern Botanikern, namentlich Algologen, von Mertens, der mit Koch die deutsche Flora bearbeitete, von Hansen, dem für die schleswig-holsteinische Floristik so bedeutenden Lehrer in Husbye, von Martens, C. Hering u. a. Alle diese letzteren waren auch mit Suhr bekannt und erwähnen ihn häufig in ihren Briefen.

Johann Nicolaus Suhr wurde am 16. Oktober 1792 zu Heide in Holstein geboren als Sohn des Kaufmannes Jürgen Suhr und Elsabe Margarete Suhr geb. Goldten.[2]) Er schlug die militärische Laufbahn ein, und in den zwanziger Jahren finden wir ihn als Lieutenant in Schleswig. Als dänischer Offizier führte er das

[1]) v. Fischer-Benzon, Gesch. der floristischen Erforschung Schleswig-Holsteins in Prahl, Krit. Flora S. 57 u. Nachtr. S. 7. — Alberti, Lex. d. schlesw.-holst. Schriftsteller S. 447.

[2]) Nach Mitteilung des Herrn Pastor Schlee in Heide.

Adelsprädikat „von“. Er heiratete die Tochter des Justizrats Nielsen, Lucie Henriette, die unter den Namen Agathe von Suhr als Schriftstellerin bekannt ist.[1]) Ihre Schwester Sophie, die ebenfalls litterarisch thätig war, war an den Justizrat Jaspersen, Gerichtshalter auf Nordschau in Angeln, verheiratet. Die Ehe Suhr's blieb kinderlos.

Bereits vor 1826 beschäftigte er sich mit botanischen Studien und hatte auch eine kleine Pflanzensammlung zusammengebracht. Seine eigentliche wissenschaftliche Thätigkeit beginnt aber erst in diesem Jahre, und zwar ist sie von Anfang an vornehmlich den Algen zugewendet. Er hatte die Bekanntschaft des Pastors Frölich[2]) in Boren (Angeln) gemacht, der zu dieser Zeit bereits ein umfangreiches Herbarium besass und mit den meisten Botanikern, namentlich Algologen, im Briefwechsel und Tauschverkehr stand. An ihn wandte sich Suhr, als er 1826 eine Reise nach Sylt, Föhr usw. plante, um dort Seepflanzen zu suchen. „Um mich nämlich nicht zu weit auszudehnen und deshalb gar nichts zu erreichen, habe ich mich fürs erste auf diese Gattung beschränkt“, so schreibt er an Frölich. „Da ich aber noch so sehr unwissend in diesem Fache bin und mich gerne zu meiner Reise vorbereiten möchte, habe ich mich nach Lehrbüchern der Algen umgesehn und bin so ganz natürlich durch Ihren lieben Brief mit dem gütigen Anerbieten auf Sie gefallen.“ Auf dieser Reise legte er den Grundstock zu seinem Algenherbar. Unterstützt und angeregt von Frölich, widmete er sich in den nächsten Jahren eifrig dem Sammeln und Präparieren der Algen und erwarb sich bald gediegene Kenntnisse auf diesem Gebiete. 1829 reiste er mit Frölich zusammen zum zweiten Male nach Föhr. Noch wichtiger war es für ihn, dass er durch Vermittlung Frölich's bald mit den meisten bekannten Algologen in Korrespondenz und Tauschverkehr treten konnte. Schon 1826 lernte er Mertens kennen, der ihn in seiner wissenschaftlichen Thätigkeit ermutigte und durch Material und Empfehlungen förderte. Zu seinen Korrespondenten gehörten, zum Teil allerdings erst in späteren Jahren, von Schleswig-Holsteinern Nolte*, Hansen*, Lucas*, Varendorff*, und Threde*, von Hamburgern Buek*,

[1]) Allg. deutsche Biogr. Bd. 37. S. 139. — Falck, Neues staatsb. Magazin X. S. 490. — Lübker u. Schröder, Lex. d. schlesw.-holst. Schriftst. S. 610. — Alberti l. c. S. 446.

[2]) v. Fischer-Benzon l. c. S. 18. Über alle im Text mit * versehenen Personen finden sich in diesem Werke biographische Notizen.

Senator Binder*, Professor Lehmann* und Ecklon*, ferner Agardh, Rudolphi, Kützing, Bory de St. Vincent, Schousboe*, Bertoloni, Harvey, Braun[1]), Schouw*, Hornemann*, Hofmann Bang[2]) u. a. In besonders lebhaften Briefwechsel trat er aber mit v. Martens[3]) und Carl Hering[4]).

Der Verkehr mit Frölich gedieh bald zu engster persönlicher Freundschaft. Die Briefe Suhr's legen Zeugnis davon ab, und diese sind deshalb für eine Lebensschilderung von besonderem Werte, weil er in ihnen rückhaltlos seine Meinung sagt. Seinem älteren Freunde schildert er seine eigne wissenschaftliche Thätigkeit, beleuchtet die Gesichtspunkte, die er bei seinen Arbeiten im Auge hat, kritisiert zeitgenössische Botaniker und klagt über die Nachlässigkeit seiner Korrespondenten. Ein grosser Teil der Briefe beschäftigt sich mit der Besprechung von eingetauschten oder gewünschten Algen, mit den Aussichten auf neue Tauschverbindungen, und schliesslich werden auch äussere Erlebnisse, Reisen und Schilderungen des Alltagslebens, in diesen Briefen berührt. Die später citierten Stellen werden ein ungefähres Bild geben, wie diese Briefe geschrieben sind. Manche Schilderungen sind ganz köstlich in ihrem urwüchsigen Humor.

Die Frucht seiner Sammel- und Tauschthätigkeit war ein Exsiccatenwerk, das er mit Mertens und Frölich zusammen herausgab und 1831 seine erste litterarische Arbeit: „Beschreibung einiger neuen Algen". Beide Werke werden nachher noch eingehender besprochen werden. Durch sie gewann Suhr weitere Beziehungen, und seine wissenschaftliche Tüchtigkeit fand allgemeine Anerkennung. Von der Kgl. botanischen Gesellschaft in Regensburg wurde er in der Sitzung vom 11. Juni 1832 zum korrespondierenden Mitgliede ernannt. Im selben Jahre reiste er nach Kopenhagen. Ein Urteil über ihn aus dieser Zeit ist sehr bemerkenswert. Hansen schreibt an Frölich 18./9. 1832: „Hornemann hat in Flensburg mit grosser Achtung von Suhr gesprochen, und das verdient er denn auch in vorzüglichstem Grade. Ich möchte sagen, sein Scharfsinn und seine Beharrlichkeit im Forschen ist einzig. Für seine Monographie[5]) wird er nun gewiss viel Neues erbeuten und ausserdem

[1]) Professor in Karlsruhe.
[2]) Pfarrer in Ringeboe bei Christiania.
[3]) Flora XV. 1832. S. 123.
[4]) Apotheker in Stuttgart.
[5]) der Gattung Polysiphonia.

an Seelands Küsten mit seinem Eifer und seinen Augen viel Gutes finden". Auf dem Rückwege von Kopenhagen hielt sich Suhr mehrere Wochen in Hamburg und Reinbeck auf bei Scholz, wohl einem Verwandten. Hier kopierte er 25 Tafeln von Duperrey's Reise um die Welt, welche Algen zur Darstellung bringen. Er zeichnete sehr gut, davon zeugen die Tafeln, die seinen Arbeiten beigegeben sind, und die zahlreichen Skizzen in seinem Herbarium. Auch 1834 und 1837 hielt er sich in Hamburg auf. Im letztgenannten Jahre schreibt er von seinem Aufenthalte: „Botanisch Neues habe ich nicht viel erlebt und mitgebracht, ausser einer vortrefflichen Abhandlung oder Monographie mit Abbildungen über die Riccieen von Dr. Lindenberg. Sonst habe ich mehr gepinselt und mich amüsiert als botanisiert". Im Jahre 1834 hingegen hatte er Ecklon in Hamburg getroffen. Dieser war vor einiger Zeit aus Südafrika zurückgekommen, und von ihm lieh er sich die gesammelten Algen, die er in Reinbeck bearbeitete. „3—4 Hände voll brachte ich von diesen Pflanzen zurück, die Ecklon gleich in den Ofen steckte, weil er nur gute Exemplare haben und diese nicht in andere Hände kommen lassen wollte, da er das ganze Unternehmen kaufmännisch betreiben muss, wenn er nicht dabei zu Grunde gehen will, denn die letzte Reise vor 3 Jahren hat in Afrika 5000 sage 5000 £ und die Fracht allein 600 Thaler gekostet". Auch 1840 war Suhr in Hamburg und besuchte Lucas, der aus Wilster hierher übergesiedelt war.

Bevor ich in der Schilderung seiner Lebensschicksale fortfahre, möchte ich nun erst seine Arbeiten im Zusammenhange betrachten. Dass dieselben von seinen Zeitgenossen allgemein anerkannt wurden, habe ich bereits erwähnt. Wie sehr selbst Agardh ihn schätzte, geht daraus hervor, dass er 1842 die Gattung Suhria nach ihm benannte. Interessant ist es nun auch, sein Urteil über einige bekannte Algologen zu vernehmen, welches er in einem Briefe 1829 an Frölich gelegentlich der Besprechung einer Schrift von Gaillon[1]) fällt: „Gefreut habe ich mich darüber, dass Gaillon unsern Lyngbye so gerühmt, denn ich glaube, dass er das verdient und vieles vor den andern voraus hat, was Gaillon und Agardh fehlt. Ich glaube nämlich, dass diese letzteren beide an derselben Krankheit leiden und viel zu wenig Algen selbst gesammelt und an ihrem Standorte im natürlichen Zustande gesehen, sondern hauptsächlich in getrockneten und Gott weiss wie erhaltenen Exemplaren bestimmt

[1]) Gaillon, Résumé méthodique des classifications des Thalassiophytes. 1828.

haben. So genau wie Turner hat keiner der beiden vorgenannten beobachtet, ein paar Turner's noch, und alle andern würden überflüssig sein". An Gaillon tadelt Suhr namentlich den Mangel an Gründlichkeit.

Die erste wissenschaftliche Arbeit Suhr's war die mit Frölich besorgte Herausgabe einer Exsiccatensammlung. 1827 hatte Frölich Mertens aufgefordert, eine Sammlung von Algen zum Verkaufe auszugeben. Mertens antwortete darauf: „Was die zu publizierenden Hydrophyta exotica oder extranea betrifft, die etwa in der Gestalt der Jürgensschen Decaden erscheinen könnten, so lege ich ein Exemplar der letzteren bei. Ich gehe auf alle Bedingungen ein, welche Sie zu machen für gut und nötig halten, wenn ich nur keine Mühe habe". Daraufhin wurde Suhr von Frölich aufgefordert, sich an der Herausgabe der Algen zu beteiligen. „Wenn der wackere Suhr das Triumvirat vollmachen will, um die neuen Lieferungen der Hydrophyten zu bewerkstelligen, so ist mir das sehr lieb", schrieb Mertens dazu. Als Titel brachte Mertens 28./4. 1828 den folgenden in Vorschlag: „Hydrophytorum tam indigenorum quam exoticorum collectio quam Algologiae cultoribus offerunt Mertens, Frölich & v. Suhr. Sammlung von einheimischen und auswärtigen Hydrophyten veranstaltet durch Prof. Mertens, Prediger Frölich und Lieutenant v. Suhr". Ferner wurde von Mertens eine Anzeige in der botanischen Zeitung erlassen. Aber bereits im Herbst musste er von dem Unternehmen zurücktreten, da er lange krank gewesen und keine Aussicht auf vollständige Besserung vorhanden war. Er überliess seinen beiden Mitarbeitern den für die Dekaden bestimmten Algenvorrat, während diese seinen Namen unter den Herausgebern mit stehen liessen. Im Jahre 1829 erschienen die ersten Lieferungen unter dem obigen Titel. Wieviel Nummern im ganzen ausgegeben wurden, habe ich nicht genau fesstellen können.

Der Preis von 40 Nummern betrug 3 Thaler. Im Herbarium Binderianum im botanischen Museum zu Hamburg[1]) befindet sich unter dem Titel „Mertens, Frölich & Suhr Algae exsiccatae" ein Exemplar dieser Sammlung.

Ein Bild von der Arbeit, die ihm diese Sammlung verursachte, giebt ein Brief, den Suhr an Frölich schreibt, als dieser ihm den Vorschlag macht, für Reichenbach's Flora germanica exsiccata Algen zu sammeln. Suhr ist wenig davon erbaut, da sie nur

[1]) Voigt, Die bot. Institute d. fr. u. Hansestadt Hamburg. S. 88.

3 Thaler für 150 Pflanzen erhalten sollten. „Wenn Reichenbach auch alle Unkosten trüge, erhalten wir nicht einmal 1 Schilling für das Stück, und ich kann versichern, dass ich oft 1—2 Meilen wandere, den grössten Teil eines Tages damit verbringe und im Durchschnitt nicht über 10 Pflanzen nach Hause bringe. Ich möchte daher vorschlagen, ob die Herren 1—2—3000 Pflanzen gleich von jeder Art für ein Billigeres als wir jetzt erhalten, uns abzukaufen gedenken, wenn auch 100 Stück für 3 Thaler wären. Auf keinen Fall aber dürfen sie aussuchen und blos die beschwerlich und kostspielig zu erhaltenden Seepflanzen wählen und die Süsswasserpflanzen streichen, denn nur durch diese kann man seinen Preis herauskriegen". Übrigens wurde aus der Beteiligung an der Herausgabe der Flora germanica exsiccata nichts; Kützing schrieb 1832 darüber an Frölich: „Ich sprach mit Reichenbach wegen Ihrer Lieferung zu dem Herbarium florae germanicae. Er meinte, dass der Verleger über den Absatz der Kryptogamen klage, und dass wohl nur Phanerogamen späterhin ausgegeben werden könnten".

Noch an einer andern Exsiccatensammlung war Suhr beteiligt, wenn auch ohne Nennung seines Namens. 1832 gab ein Apotheker Threde* auf Helgoland eine Sammlung heraus: „Die Algen der Nordsee und die mit denselben vorkommenden Zoophyten"[1]). Lucas, der wusste, dass Threde damals noch keine oder nur geringe algologische Kenntnisse besass, schrieb an Frölich, dass er sich gleich nach der Herausgabe erkundigte: „wer hat denn dem Threde seine aufgefischten Seekinder getauft? Dass er selbst der Priester im Tempel nicht gewesen, hatte ich Grund genug zu vermuten, es hiess damals Prof. Lehmann-Hamburg; seinem Verdienste keinen Abbruch thuend, war er mir als Algologe aber nicht so berühmt; — richtiger glaube ich jetzt wohl, waren es die Veteranen Frölich et v. Suhr". Ob diese Vermutung im ganzen Umfange richtig ist, kann ich nicht sagen. Jedenfalls geht aber aus Suhr's Briefen hervor, dass er an der Bestimmung der Algen mitgewirkt hat.

Suhr's litterarische Thätigkeit beginnt, wie schon erwähnt, mit einer Abhandlung in der Flora 1831 S. 673: „Beschreibung einiger neuen Algen." Mertens hat zu derselben ein an Hoppe, den Herausgeber der Flora, gerichtetes Vorwort geschrieben, welches ich hier z. T. wiedergeben möchte.

„Es wird den Freunden der Algologie nicht unangenehm sein, wenn ich denselben durch Ihre gütige Vermittlung in dem Herrn

[1]) Fischer-Benzon l. c. Nachtr. S. 10.

Lieutenant v. Suhr aus Schleswig einen eifrigen und glücklichen Forscher der kryptogamischen Wassergewächse vorzustellen mir erlaube. Er hat sich bereits als Sammler derselben durch die mit Herrn Pastor Frölich veranstaltete und von mir empfohlene käufliche Sammlung von Algen in's Publikum eingeführt, und wünscht nun auch die Proben seiner Untersuchung über diesen Gegenstand und seine neuesten Entdeckungen den Kennern durch mich vorgelegt zu sehn. Ich kenne kein besseres Vehikel zur Erreichung dieser Absicht, als Ihre treffliche allgemein gelesene botanische Zeitung, und glaube durch dieses Vorwort die Freunde der Wissenschaft versichern zu können, dass sie sich von dem unermüdlichen Eifer, den bisher erworbenen guten und gründlichen Kenntnissen, dem Scharfsinn und der nüchternen Untersuchungsgabe meines Freundes recht viel Interessantes versprechen dürfen. Die vorstehenden Betrachtungen erwecken ein rühmliches Vorurteil." Fortsetzungen der Arbeit erschienen in demselben Bande S. 709 und 725. Die beschriebenen Algen sind sowohl deutsche als auch ausländische. Auf S. 721—724 beschäftigt sich Suhr mit der „Fruktifikation der Hutchinsien".[1])

Auf die Veranlassung von Mertens begann Suhr der Gattung Polysiphonia besondere Aufmerksamkeit zu schenken und sammelte Material zu einer Monographie derselben. Seiner Bitte um Zusendung von Herbarexemplaren wurde von vielen Seiten entsprochen u. a. von v. Martens, Rudolphi, Kützing, Lyngbye, Hofman Bang. Welche Gesichtspunkte er bei der Bearbeitung dieser Gattung im Auge hatte, ergiebt sich aus einigen Briefen an Frölich. So schreibt er 1832: „Ich bin auf gutem Wege dem Publikum in meiner Einleitung zu docieren, dass, wie abgeschlossen auch das Genus Hutchinsia sei, vielleicht keine einzige Art konstant ist, sondern in ihren Varietäten sich bald der einen, bald der andern nähert, und die Verwandtschaften der Form, den Gang dieses Variierungsvermögens nachzuweisen, wird die Hauptaufgabe meiner Arbeit sein." — „Martens scheint zu glauben, als ginge ich darauf aus, ein Menge neuer Hutchinsia-Arten zu machen, um die Zahl der vorhandenen zu vermehren; benehmen Sie ihm doch diesen Irrtum. Ich habe im Gegenteil auf den verteilten Exemplaren bereits bemerkt, dass ich meine secundata senticosa u. s. w. zu nigrescens zähle, wie abweichend auch der Habitus sich zeigt; — ich habe ferner zu meiner violacea sowohl Lyngbye's als Agardh's H. fibrillosa gezogen und

[1]) Polysiphonia.

werde so verfahren, wo ich mich von der Notwendigkeit des Zusammenwerfens überzeugen kann. Dass aber derjenige, der ein so wüstes Genus ganz speziell bearbeitet und dabei auf den Schultern so mancher Mitarbeiter steht, auch dahin kommen muss oder kann, neue Formen und Pflanzen zu finden und aufzustellen, das ist ebenfalls sehr natürlich. Übrigens kehre ich mich an nichts und arbeite planmässig planlos fort, d. h. ich suche unbekümmert um Namen oder Autoritäten alle Hutchinsien kennen zu lernen, die ich erwischen kann und zwar im ganzen Umfange, wofür ich mir Zeichnungen und Notizen sammle. Ich will nicht dieser oder jener Theorie zu Liebe eine so nüchterne jahrelange Arbeit machen, sondern allen Hutchinsien und ihren wechselnden Formen nachforschen und sie nachher durch Abbildung und Beschreibung so zu einander stellen, wie ihre natürliche Verwandtschaft sich mir zeigt, damit man einen rein wissenschaftlichen Blick über das Formenleben dieses wandelbaren Geschlechts erhalte". Diese Arbeit beschäftigte Suhr jahrelang. Im Jahre 1837 erhielt er von Frölich eine Sammlung von Mittelmeeralgen, die diesem von Kützing mit den dalmatinischen und italienischen Phanerogamen zugeschickt worden waren, für welche Frölich eine Aktie hatte. Suhr schreibt über das Resultat seiner Durchsicht: „Mit besonderer Wut machte ich mich, wie Sie sich denken können, über die Hutchinsien her; ich habe aber die Hände dabei über den Kopf zusammengeschlagen ob der Gräuel und falschen Bestimmungen; wenn ich Ihnen sage, dass beinahe keine einzige richtig bestimmt ist, habe ich mich kurz und wahr ausgedrückt. Sie mögen nun vielleicht über mich lachen, ich halte es aber gleichsam für Gewissenssache, wenigstens glaube ich es unserer Wissenschaft schuldig zu sein, dass man hilft und bessert, wo man kann und durch Stillschweigen nicht dazu beiträgt, eine so gräuliche Konfusion zu verewigen". — Auf der Naturforscherversammlung zu Kopenhagen 1840 legte Suhr Zeichnungen zu seiner Monographie vor. Sie muss also wohl nahe bis zum Abschluss gediehen sein. Um so bedauerlicher ist es, dass sie nicht veröffentlicht wurde und also das Hauptwerk Suhr's für die Wissenschaft verloren gegangen ist.

Was seine übrigen Schriften betrifft, so habe ich bereits erwähnt, dass Suhr bei einem Besuche in Hamburg die Ecklon'schen Sammlungen bearbeitete, soweit dies noch nicht von Rudolphi geschehen war. Die Ergebnisse dieser Studien publicierte er 1834 in der Flora S. 209, 721 und 737 unter dem Titel: „Übersicht der Algen, welche von Herrn Ecklon an der südafrikanischen Küste

gefunden worden sind". Dem Werke beigegeben sind 2 Tafeln, welche durch v. Martens Vermittlung in Stuttgart lithographiert wurden.

Weitere Untersuchungen über Algen veröffentlichte Suhr in der Flora unter dem Titel „Beiträge zur Algenkunde" [1]).

1836: Nr. 2 mit Tafel III und IV. S. 337,
1839: Nr. 3 mit Tafel I — IV [2]). S. 65,
1840 [3]): Tafel I — IV S. 257, 273 und 289.

Zu dieser Serie gehört auch eine Arbeit, welche Suhr an die botanische Gesellschaft einsandte, und die diese am 13. Februar 1839 der k. k. leop.-karol. Akademie der Naturforscher mitteilte. Sie wurde in den Verhandlungen Bd. X Suppl. S. 274 im Jahre 1841 veröffentlicht. Beigegeben sind ihr 3 Tafeln. Als Einleitung dient ein Verzeichnis sämtlicher bis 1839 von Suhr in der Flora aufgestellten neuen Arten.

In diesen Beiträgen sind Algen aus den verschiedensten Ländern behandelt. Schriften, die sich ausschliesslich mit den Algen seiner Heimat beschäftigen hat Suhr nicht veröffentlicht. Er war aber sicher einer der besten Kenner derselben. „Er hat", wie Mauch [4]), sein Hausarzt, von Suhr sagt, „mit unermüdlichem Fleisse in dieser Beziehung unsere Herzogtümer nach allen Richtungen hin durchwandert". Im botanischen Institute der Universität Kiel befindet sich ein handschriftliches Verzeichnis der Algen, welche Suhr in Schleswig-Holstein gefunden hat. Es ist datiert vom 24. Febr. 1832. Er hat dasselbe augenscheinlich für Nolte geschrieben, da es sich in dessen Nachlass vorfand. An Kützing hat er um dieselbe Zeit ein Verzeichnis der Ostseealgen geschickt.

Ferner lieferte Suhr Beiträge zur Flora Danica und nach v. Fischer-Benzon auch für Hornemann's Økonomisk Plantelære [5]).

Wenden wir uns nun wieder dem Leben Suhr's zu. Bereits 1834 war er zum Hauptmann befördert worden. Im Jahre 1842 rückte er auf längere Zeit an der Spitze seiner Soldaten in Wandsbeck

---

[1]) Als Nr. 1 wird wohl die erste Arbeit s. S. 6 gerechnet.

[2]) Diese Tafeln werden in den Verh. d. k. k. Akad. Bd. X. Suppl. S. 274 citiert, in dem von mir gesehenen Exemplar der Flora waren sie nicht vorhanden.

[3]) Ohne Nummer.

[4]) Mauch. Einige Notizen über die Pflanzen und pflanzenkundigen Männer in den Herzogtümern Schl.-H. u. Lauenburg. (Falck, Neues staatsb. Mag. 1841. S. 530).

[5]) Die 3. Aufl. dieses Werkes, deren 2. Teil 1837 erschien, ist mir nicht zugänglich.

ein. Lucas schreibt im Juni dieses Jahres, „dass Suhr schon in einigen Tagen die Ordre zum Aufbruch erwartet, um nur für kurze Zeit nach Schleswig zu retournieren, da nach der neuen Militärreform sein späterer Aufenthalt ja in Rendsburg sein wird; Sie werden ihn gewiss ungern aus Schleswig scheiden sehn, — auch er bliebe gewiss lieber in gewohntem langjährigem Bekanntenkreise, freut sich aber doch auch beim Unabweisbaren, jetzt in Rendsburg und nicht in Fridericia seiner weiteren Bestimmung leben zu müssen".

Diese Übersiedelung nach Rendsburg bedeutet einen tiefen Einschnitt in Suhr's Leben. Nicht nur, dass es ihm schwer wurde sich in Rendsburg einzuleben, auch die Dienstverhältnisse scheinen für ihn drückender geworden zu sein. Seine wissenschaftliche Thätigkeit hört zum grössten Teile auf aus Mangel an Zeit und Stimmung, und ein wehmütiger Ton schleicht sich in seine Briefe.

„Wenn ich durch die Strassen steige, alle Tage nach der Parade und dem Exerzierhause wandre, von nichts als Kommiss und Soldatentum höre, dann ist's mir doch bisweilen sehr unheimlich zu Mute, und ich denke der Tage die nicht mehr sind." — „Ich weiss nicht ob's daher kommt, dass die Tage kürzer werden, oder ob's die Luft oder was sonst ist, dass ich innerlich mich fühle gleich einem Kappler Hering vom vorigen Jahr. Es ist alles so trocken, so knochentrocken und dabei doch so ledern, dass man weder Stahl noch Stein sein kann und nicht so viel Funken, geschweige denn Licht zu geben vermag, als nötig ist, einen Fidibus oder Schwefelfaden anzuzünden. Aber fast ununterbrochen fünf Vierteljahre in Rendsburg zu sein, das will schon was sagen!" Dies schreibt Suhr in seinem letzten Briefe an Frölich am 12. Okt. 1843. Frölich starb am 21. Januar 1845. Aus dem Briefe Suhr's klingt es heraus wie eine Vorahnung der Krankheit, die ihn befallen sollte. Ein Brustleiden machte am 29. März 1847 seinem Leben ein Ende.

Sein Herbarium kam in die Hände des späteren Professors Jessen*, der 1848 in Kiel mit einer Monographie über Prasiola promovierte. Er war mit Suhr bekannt und wird von ihm 1842 in einem Briefe erwähnt.

Jessen verkaufte das Herbar an das preussische Kultusministerium, und dieses überwies es z. T. dem botanischen Institut der Universität Kiel, z. T. dem botanischen Museum in Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Heering Wilhelm Christian August

Artikel/Article: Leben und Werke des Algologen J. N. v. Suhr. 241-250